Geheimes dokumentiert und erklärt

Im neulich in der Festung Magletsch vorgestellten Werdenberger Jahrbuch 2014 geht es um «Befestigungen am Alpenrhein» bis zurück in die Ur- und Frühgeschichte, vor allem um die Festung Sargans und um deren Geschichte, Objekte und Aufgaben.

HANS JAKOB REICH*

REGION. Geschichte ist die Geschichte von fortlaufenden, überraschenden Veränderungen und ihren Wirkungen: An das Piktogramm «Fotografieren verboten» werden sich viele – gerade rund um den Schollberg und um Sargans – noch gut erinnern. Auf dem Umschlag des Werdenberger Jahrbuchs 2014 steht es als Symbol dafür, dass dieses Buch vor zwanzig, fünfundzwanzig Jahren noch absolut undenkbar gewesen wäre. Das Thema «Festung» war ein publizistisches Tabu, militärische Werke galten als «streng geheim». In eine Festung wie Magletsch, Schollberg oder Castels kam man nur, wenn man entweder Festungssoldat oder Festungswächter – oder ausländischer Militärattaché war. Erst nach dem Ende des Kalten Krieges und mit der sukzessiven Entklassifizierung von Festungsanlagen wurde es möglich, sich dafür zu interessieren, was sich hinter den Festungsportalen befindet.

Die Festung Sargans – ihre Geschichte, ihre Objekte, ihre Aufgaben

Einleitung

Walter Gabathuler

Die vorliegende Dokumentation zur Festung Sargans behandelt primär die Zeit des Zweiten Weltkriegs, die Aktivdienstzeit. Um die geschichtlichen Zusammenhänge, die Massnahmen und auch die Versäumnisse richtig einordnen zu können, muss die Thematik stellenweise auf die gesamtschweizerischen Verhältnisse ausgeweitet werden. Es wird auch versucht, die damals wahrgenommenen Bedrohungslagen situativ ins Licht zu rücken und auf wichtige politische und militärische Ereignisse und Einflussfaktoren im damaligen Europa hinzuweisen.

Der Autor will die Leser nicht mit vorgefassten Meinungen und Interpretationen beglücken. Vielmehr ist es seine Absicht, mit Belegen und Beschreibungen an die damalige Situation heranzuführen, auf Zusammenhänge hinzuweisen und zu eigenen Schlussfolgerungen anzuregen, auch im Hinblick auf die immer wieder aufflammende Diskussion um den Sinn einer adäquaten Wehrbereitschaft.

Um nachvollziehen zu können, weshalb der Bau von Wehrobjekten zum Schutz des militärstrategisch wichtigen Sarganser Beckens erst ab 1936 ein ernsthaftes Thema wurde, muss auch die frühere Verkehrssituation in Betracht gezogen werden. Bis zur Kanalisierung des Alpenrheins von Mastrils bis zum Bodensee[1] ab der Mitte des 19. Jahrhunderts schlug der mäandrierende Fluss an die Felsen der Schollberg-Hohwand. Eine Passage auf der Talsohle zwischen Schollberg und Ellhorn war nicht möglich. Bis Ende des 15. Jahrhunderts bestand als Verbindung zwischen Sargans und dem ebenfalls zur Grafschaft Sargans gehörenden Wartau lediglich ein Fuss- und Saumpfad über Matug. Die eigentliche Nord–Süd-Verkehrsachse führte rechtsrheinisch über die Luziensteig, wo denn auch spätestens seit dem Dreissigjährigen Krieg militärische Objekte gebaut wurden, vor dem Bau der Festung Sargans letztmals in den Jahren 1830 bis 1870.[2]

Die erste mit Wagen befahrbare Verkehrsachse linksseitig des Rheins entstand 1491/92 mit der eidgenössischen Strasse, der heutigen «alten Schollbergstrasse». Sie führte vom Sarganser Weiler Vild durch die grosse und die kleine Hohwand nach Obertrübbach.[3]

In der Zeit des jungen Kantons St.Gallen wurde die alte Schollbergstrasse von der 1821/22 am Bergfuss um den Schollberg herum gebauten Talstrasse, der Kantonsstrasse Sargans–Trübbach, abgelöst.[4]

In den Jahren 1856 bis 1858 schliesslich wurde die Eisenbahnverbindung Rorschach–Chur erstellt.[5] Die vorgängige Korrektion des Rheins und der Saar hatte den Bau dieses neuen Verkehrsträgers in der zuvor unpassierbaren Talsohle im Bereich des Schollbergs möglich gemacht.

Mit der Eröffnung der Kantonsstrasse und der Eisenbahnlinie verlor die rechtsrheinische Strassenverbindung über die Luziensteig an Bedeutung. Die Ausrichtung der Wehranlagen auf die neue Situation wurde jedoch erst ab 1936 zum Thema. Und erst der spätere Bau einer *Landesbefestigung* – der Festung Sargans – wurde der militärstrategischen Bedeutung des Kessels von Sargans gerecht. Im Rahmen des gesamtschweizerischen Wehrkonzepts war die Festung Sargans neben St.Gotthard und St-Maurice die dritte dieser Festungskategorie.

Die Dokumentation zur Festung Sargans ist chronologisch aufgebaut und gliedert sich nach dieser Einleitung in folgende Hauptkapitel:

- **1922 bis 1934:** Das Schweizer Wehrsystem nach dem Ersten Weltkrieg.
- **1935 bis August 1939:** Die Wende zum Wiederaufbau der Armee und Beginn von Planung und Bau der Festung Sargans.
- **23. August bis Ende 1939:** Kriegsausbruch und Bildung einer provisorischen Heereseinheit Festung Sargans.
- **1940:** Die Festung Sargans wird definitiv Heereseinheit auf Stufe Brigade und ins Reduit einbezogen.
- **1941 bis August 1942:** Das Grundgerippe der im Frühjahr 1939 entworfenen Festung steht – die Frontorganisation wird angepasst.
- **September 1942 bis Mitte 1945:** Das Wehrsystem und die Entwicklung im Aktivdienst bis zum Kriegsende.
- **Nach dem Zweiten Weltkrieg:** Was aus den Festungsanlagen bis Anfang des 21. Jahrhunderts geworden ist.

Feldpostkarte um 1940. Solche Karten dienten der geistigen Landesverteidigung und waren Ausdruck des Wehrwillens und der Wachsamkeit. Archiv Festungswachtkorps

Bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts war die Talsohle zwischen dem Fläscher Berg (links) und dem Schollberg vom mäandrierenden Rhein beansprucht und unpassierbar. Ausschnitt aus dem «Plan der Rhein Ebene zwischen Ragaz und dem Schollberg […]», 1818, des Ingenieurs Heinrich Pestalozzi. Zentralbibliothek Zürich

Militärmarke der Festung Sargans aus den Jahren 1939–1945. Mit dem Erlös aus dem Verkauf solcher Marken wurden Not leidende Wehrmänner und deren Familien unterstützt. Archiv Festungswachtkorps

Zum Verständnis

Orts- und Flurnamen

In der Regel orientiert sich die Schreibweise der Orts- und Flurnamen im Werdenberger Jahrbuch an den Flurnamenkarten des *Werdenberger Namenbuches*, 2003ff. Das gilt auch für die vorliegende Dokumentation zur Festung Sargans, jedoch wird in Zitaten aus zeitgenössischen Dokumenten meist die in den Quellen angewendete Schreibweise übernommen. So steht zum Beispiel «Palfries» statt richtig *Palfris* oder «Lavadarsch» statt *Lafadarsch*. Der Pass zwischen Balzers und Maienfeld er-

1 Siehe dazu das *Werdenberger Jahrbuch 1990*, 3. Jg., zum Schwerpunktthema «Rhein/Rheinkorrektion».
2 Vgl. dazu Scott Brand, «Die Festung St.Luzisteig», und Markus Kaiser, «Johann Ardüsers Festung Forstegg», im vorliegenden Buch.
3 Vgl. WIDMER, MAJA/ACKERMANN, OTTO, *«Die Strasse ze machen»: zur Wiederherstellung der alten Schollbergstrasse*. In: *Werdenberger Jahrbuch 2013*, 26. Jg., S. 328–347.
4 Vgl. REICH, HANS JAKOB, *Von den alten Landstrassen und dem Bau der Kantonsstrassen*. In: *Werdenberger Jahrbuch 1997*, 10. Jg., S. 60–88, dort besonders den Abschnitt *«So war das Oberland mit Alt St.Gallen zu einem Ganzen verbunden»*, S. 72ff.
5 Siehe dazu das *Werdenberger Jahrbuch 2001*, 14. Jg., zum Schwerpunktthema «Die Eisenbahn im Rheintal».

50 51

Bilder: Werdenberger Jahrbuch 2014

Der Festung Sargans, dem östlichen Eckpfeiler des Réduits im Zweiten Weltkrieg, sind 210 der insgesamt 399 Buchseiten gewidmet.

Für die Wahl des Schwerpunktthemas «Befestigungen am Alpenrhein» gibt es handfeste Anlässe und gute Gründe. Das Ende des Kalten Krieges bewirkte in der «Armee 95» die Streichung von Tausenden von Befestigungsanlagen aus dem operativen Dispositiv und in der Armee XXI schliesslich die gänzliche Abschaffung der Festungstruppen. Auch die Festung Sargans ist damit «nur noch» Geschichte. Festungswerke sind zum kleineren Teil zu Museen oder zu so genannt «begehbaren Festungsanlagen» geworden – wie das Artillerie-Fort Magletsch – oder sie sind ausgeräumt und zugemauert oder einer zivilen Nutzung als Wein- oder Käsekeller zugeführt worden.

Minutiöse Dokumentation

Im Zusammenhang mit der Errichtung des Festungsmuseums Magletsch haben Walter Gabathuler und Werner Pfenninger in den Jahren 2003 bis 2009 die ganze Festung Sargans minutiös dokumentiert. Dazu sind ihnen die einschlägigen, vorher unzugänglichen Archive und Sammlungen geöffnet worden. Entstanden ist eine 12bändige CD-Dokumentation mit 4000 Textseiten und über 10 000 Abbildungen. Ohne diese – noch zeitnahe – Dokumentationsarbeit würde das Wissen über die in ihrer Zeit bedeutenden Festung Sargans verloren gehen und vermutlich auch verklärt werden.

Dokumentiertes Wissen muss auch vermittelt werden. Für die Jahrbuch-Redaktion war deshalb naheliegend, dass die Dokumentation Gabathuler/Pfenninger in Buchform aufbereitet und so einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden muss – umso mehr noch, weil hinter dem Begriff «Festung Sargans» weit mehr steht, als dies Uneingeweihte vermuten würden.

Für ein vertieftes Eingehen auf dieses ausgesprochen militärgeschichtliche Thema spricht vor allem auch, dass weite Teile unserer Umgebung während der Bedrohungslage des Zweiten Weltkriegs mit dem Ausbau der Festung Sargans Schauplatz von umfangreichen militärischen Aktivitäten wurden. Spuren sind bis heute im Gelände sichtbar. Die von der Kriegsgeneration real wahrgenommene Bedrohung soll dabei weder verklärt noch marginalisiert werden. Es geht nicht ums Kolportieren von vorgefassten Meinungen und Interpretationen, sondern ums Festhalten von dem, was wann mit welcher Funktion geplant und umgesetzt wurde – ums Heranführen an die damalige Situation und die damaligen Beweggründe, ums Aufzeigen von Zusammenhängen und Hintergründen. Dabei soll und darf aber auch nicht darüber hinweggesehen werden, dass das Réduit mit seinen Festungswerken und ihrer Symbolkraft für die Aktivdienstgeneration der Inbegriff des Wehrwillens und der erhofften Bewahrung der Eigenständigkeit waren.

Dass dieser Generation das Wissen um weitere Aspekte des Verschontbleibens lange, zu lange vorenthalten geblieben ist, dürfte mittlerweile allgemein ins Bewusstsein gelangt sein. Die Erkenntnis daraus kann nur sein, dass eine offene und fortwährende Auseinandersetzung gerade auch mit der Zeitgeschichte gesellschaftspolitisch unerlässlich ist.

Blick ins Buch

Das grosse Thema «Festung Sargans» ist eingebettet ins Schwerpunktthema «Befestigungen am Alpenrhein». Das heisst, das Werdenberger Jahrbuch 2014 schaut zurück bis in die Ur- und Frühgeschichte, geht frühen Spuren des Befestigungswesens nach und schaut dabei auch über den Rhein.

Den Anfang macht der junge Buchser Historiker Josef Gähwiler. In seinem Beitrag «Befestigungen am Alpenrhein von der Ur- und Frühgeschichte bis um 1800» wird deutlich, wie sehr die Geschichte unseres Tales von seiner Transitlage geprägt ist. Der Bogen spannt sich denn auch vom Verkehr über die Besiedlung bis schliesslich zu den Befestigungen, wobei es alles andere als einfach ist, den Begriff «Befestigung» durch Jahrtausende klar zu fassen. Für seine Arbeit hat Sepp Gähwiler ausgedehnte Literaturrecherchen angestellt; er hat sich aber auch selber von den Örtlichkeiten ein Bild gemacht.

Eine frühe eidgenössische Festungsanlage ist der sternförmige Wall um das Landvogteischloss Forstegg. Sie ist im Auftrag von Zürich vor dem Hintergrund des Dreissigjährigen Krieges und der Bündner Wirren in den 1620er-Jahren vom Festungsingenieur Johann Ardüser geplant und gebaut worden. Der Kupferstich der Anlage von 1642 ist ziemlich bekannt, über Ardüser selber und über die Befestigung von Forstegg ist bisher aber nur wenig publiziert worden. Der Historiker und Archivar Markus Kaiser füllt diese Lücke und vermittelt gleichzeitig fundiertes Wissen zum Kriegsgeschehen im 17. Jahrhundert.

Eidgenössische Festungen

Ab 1815 entwickelt sich das Befestigungswesen als gesamteidgenössische Konzeption. Eine wichtige Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Festung St. Luzisteig. Damit und mit der Entwicklung im so genannt «langen 19. Jahrhundert» befasst sich Scott Brand, der zweite junge Historiker im diesjährigen Autorenteam.

Auf der Seite 50 fängt das grosse Werk von Walter Gabathuler, Trübbach, an. Es umfasst über 210 Buchseiten und gliedert sich in rund 30 Unterkapitel. Diese sind chronologisch aufgebaut und orientieren sich gleichzeitig an der geographischen Konzeption der komplex strukturierten Heereseinheit Festung Sargans. Zur optischen Gliederung sind ganzseitige Fotos von Festungseingängen eingefügt, von denen das eine oder andere ein Vierteljahrhundert nach dem Ende des Kalten Krieges bereits sichtbar macht, wie vergänglich die Dinge sind.

Liechtenstein im Fokus

Die besondere Situation, die sich für das Land Liechtenstein im unmittelbaren Vorfeld der Festung Sargans ergab, wird vom Liechtensteiner Historiker Peter Geiger unter dem Titel «Militärischer Blick auf Liechtenstein» dargestellt. Es geht unter anderem darum, was aus der Sicht des Schweizer Generalstabs wünschbar gewesen wäre und was politisch möglich war. Christoph Steuble aus Sevelen, der dritte der jungen Historiker, hat Zeitzeugen aus der Kriegsgeneration zum Alltag im Umfeld der Festung Magletsch im Zweiten Weltkrieg befragt und lässt sie in seinem Beitrag «Prägende Erinnerungen der Kriegsgeneration» zu Wort kommen. Mit der Entlassung der ehemaligen Sperrzonen um Magletsch aus dem operativen Dispositiv stellte sich die Frage, was mit den grossenteils naturnah gebliebenen Flächen passieren soll. Zustande gekommen ist ein bemerkenswertes Naturschutzprojekt. Über diese nachhaltige und friedliche Form von Landesverteidigung berichtet Hansjakob Gabathuler.

Der letzte Beitrag im Schwerpunktteil basiert auf einer Sommerakademie der Universität Liechtenstein in Zusammenarbeit mit einer Londoner Architekturschule. Studierende haben sich visionär mit dem Leben unter der Erde befasst und haben dazu auch die Festung Magletsch erkundet. – Der gut hundert Seiten umfassende zweite Buchteil wird eröffnet mit der Rubrik «Werdenberger Kunstschaffen». Von Reto Neurauter vorgestellt wird in diesem Jahr der Grabserberger Kunstschaffende René Staub. Anschliessend setzt sich Florian Hitz, Historiker und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Kulturforschung Graubünden, mit dem Thema «Walserrecht und Waffenpflicht» auseinander und legt damit gleichzeitig den aktuellen Stand der Walserforschung vor. Zwei Jahre nach dem grossen Gallus-Jubiläum schliesslich kommt Otto Ackermann nochmals auf den Kantonsheiligen zurück und beleuchtet dazu eine Erzählung des Sarganser Sagensammlers, Historikers und Politikers Josef Anton Henne aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

In der Rubrik Dokumentation schildert Reto Neurauter in Wort und Bild die Züglete der Messerschmitte Roth vom Buchser Farbbach an den Grabser Mülbach. Abgeschlossen wird das Buch mit elf Rezensionen von Büchern mit geschichtlichem und landeskundlichem Inhalt, mit den Berichten über die Tätigkeiten der Historisch-Heimatkundlichen Vereinigung, der Dokumentationsstelle und des Regionalmuseums Schlangenhaus, der Jahreschronik samt den Statistiken und den Ergebnissen der kantonalen und eidgenössischen Volksabstimmungen und Wahlen, mit der Rubrik «Wetter und Natur», verfasst von Felix Götti-Nett und dem Ornithologen Georg Willi, und mit der Erinnerung an die Verstorbenen in den Werdenberger Gemeinden.

* Der vorliegende Beitrag basiert auf dem Referat des Verfassers anlässlich der Präsentation des Werdenberger Jahrbuchs 2014 am 6. Dezember in Magletsch.

Befestigungen am Alpenrhein von der Ur- und Frühgeschichte bis um 1800

Topografie bringt Verkehr schafft Siedlung braucht Befestigung

Josef Gähwiler

Ur- und Frühgeschichte

Frühe Spuren des Menschen

10 11

Das Werdenberger Jahrbuch 2014 blickt weit zurück in die Geschichte des Befestigungswesens im Alpenrheintal.

Die Reorganisation der Kampfgruppe Nordfront

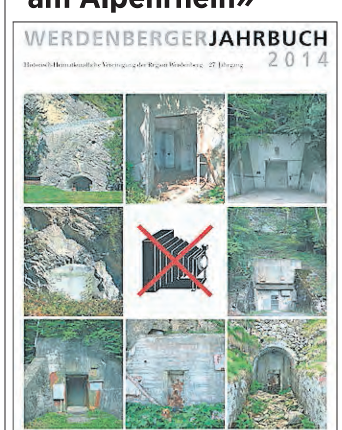
Befehl Z vom 23. Februar 1944

145

Die eingestreuten ganzseitigen Abbildungen zeigen – wie der Buchumschlag – Portale der Festung Sargans, hier den Eingang Nord der Sperre Nideri.

Das Buch

«Befestigungen am Alpenrhein»



Werdenberger Jahrbuch 2014. 27. Jahrgang. Schwerpunktthema: «Befestigungen am Alpenrhein». Hg. Historisch-Heimatkundliche Vereinigung der Region Werdenberg (HHVW). Verlag Buchs-Medien, Buchs 2013. ISBN 978-3-9524224-0-3. 399 Seiten Umfang in festem Bucheinband, über 600 grossenteils farbige Abbildungen. Redaktion: Hansjakob Gabathuler, Buchs; Susanne Keller-Giger, Buchs; Hans Jakob Reich, Salez (editorische Gesamtleitung).
Preis: 58 Franken. Erhältlich bei BuchsMedien AG, Bahnhofstrasse 14, 9471 Buchs (www.buchsmedien.ch), im Buchhandel oder bei der HHVW (www.hhvw.ch). (HJR)